

# Ein neuer Akzent in unserem Dorfkern

Zur heutigen Eröffnungsfeier des Neubaus Th. Schudel

## Der Architekt hat das Wort

Es war dem Architekten eine große Freude, als er den ehrenvollen Auftrag erhielt, an der Ecke Schmiedgasse/Wettsteinstraße ein Geschäftshaus als Gegenstück zu unserem wohlgeplanten Gemeindehaus und als Abschluß des maßstäblich so harmonisch gestalteten Platzes zu planen. Mit großem Eifer hat er sich mit seinen Mitarbeitern an die interessante Aufgabe gemacht. Mancherlei Überlegungen mußten angestellt werden, welche den Rahmen der üblichen Architekturarbeiten überschritten, und für deren Lösungen er auf die Mitarbeit Außenstehender angewiesen war. Heute, nach Vollendung des Werkes, sei diesen, meist an-



... und im Verborgenen arbeitenden Helfern sein herzlichster Dank ausgesprochen.  
Von allem Anfang an hat sich die Gemeindebehörde von Riehen sehr für unser Bauvorhaben interessiert. Historiker wurden zugezogen, um erst einmal festzustellen, was von dem vorhandenen Altbau erhalten werden könnte. In gewissenhafter Kleinarbeit hat Herr Architekt Largiadèr die noch vorhandenen Fundamentreste und die beiden Gewölbekammern des ehemaligen, aus dem Mittelalter stammenden Badehauses aufgenommen. Ein noch vorhandener Säulenstock ist für die Sammlung des zukünftigen Heimatmuseums liehen eingelagert worden. Und eine Rundbogenentwässerung mit dem Baderwappen sollte als Kern- und Zierstück im Neubau wieder Verwendung finden.  
Da sich der Charakter einer Bevölkerung nicht nur in ihren Bauten, sondern auch in der Gesamtgestaltung ihres Straßenbildes spiegelt, ist eine alte Tatsache der Städtebaukunst. Es wird daher den echten Riehenern am alten Schlag kaum verwundern, zu erfahren, daß die historischen Gebäude Riehens recht individuell und krumm im Straßenbild stehen. Er wird auch volles Verständnis dafür haben, wenn wir diese Tradition im neuen Dorfkern weiterführen wollen. So ist denn auch nach eingehenden Modellstudien und wohlwollendem Verständnis gegenüber diesem Anliegen sich der Chef des Stadtplanbüros damit einverstanden erklärt, seine geraden und für unsere Begriffe etwas allzu straffen Baulinien aufzulockern und in diesem Sinne abzuändern.  
Weiter wurde in enger und positiver Zusammenarbeit mit der Heimatschutz-Kommission die Gestaltung der Fassaden und die Form des Dachstuhles ausgearbeitet. Die heimelige Kleinmaßstäblichkeit der dörflichen Architektur mußte mit dem berechtigten Wunsche des

Ladenbauers nach einer großzügigen Schaufensteranlage in Einklang gebracht werden.  
Auch die Farbgebung und die Gestaltung der Leuchtreklamen wollten wohl überlegt sein, um zu verhindern, daß marktschreierische Farbenfreudigkeit einer Neonbeleuchtung die Würde und Ruhe des Gemeindehausplatzes stören könnte. In dieser Hinsicht sind wir unserem Bauherrn, Herrn Theodor Schudel, zu ganz speziellem Dank verpflichtet. Er hat aus den erwähnten Gründen in freiwilliger Bescheidenheit zum Vorneherein auf eine aufdringliche Reklamebeleuchtung verzichtet.

Soweit die äußeren Gegebenheiten. Nun galt es noch, das reichhaltige Bauprogramm des Hausinners in allseits befriedigender Weise zusammenzusetzen.

Da ist erstens einmal die Verbindung einer Großpapeterie mit einer Buchhandlung für anspruchsvolle Kunden. Durch die bestehende Höhendifferenz zwischen Wettsteinstraße und Schmiedgasse konnte mittels einer Galerie die Unterteilung in übersichtlicher Weise möglich gemacht werden. Für die zahlreichen Freunde der Taschenbücher wurde ein offener, nach dem Prinzip eines Selbstbedienungsladens gestalteter Raum an der Wettsteinstraße geschaffen.

Mannigfaltig sind auch die Wünsche, die heute an den Drogisten gestellt werden. Große Lager, Säureraum, feuersicherer Raum, Laborecke, Büro und Klimaanlage müssen sich zweckmäßig ineinanderfügen. Es ist dem fachkundigen Wissen von Herrn Werndli zu verdanken, wenn dieses reichhaltige Programm schließlich in einer überzeugenden Weise hat gelöst werden können.

Dem Entgegenkommen des Nachbarn, der Metzgerei Bell, ist zu verdanken, daß die Warenlieferung durch einen Zugang abseits der Straße hat angeordnet werden können.

Die Obergeschosse wurden für Wohnungen geplant, welche jederzeit in Geschäftsräume unterteilt werden können. So haben sich bereits während der Bauzeit der Damensalon Rückel und das Architekturbüro G. Kaufmann in der für sie am besten geeigneten Weise installiert. Die übrigen Wohnungen von 1 bis 3 Zimmern sind sehr reich und gediegen ausgebaut worden und haben bereits ihre zufriedenen Bewohner gefunden.

Die Konstruktion des oft recht komplizierten Gebäudes wurde der Firma E. Eglin + E. Derron, dipl. Bauingenieure ETH/SIA, übertragen, welche durch ihren Riehener Mitarbeiter Ing. Hans Mory die teilweise recht schwierigen statischen Probleme in rationaler und überzeugender Weise meistern mußten.

Architekt, Ingenieur und die Handwerker haben ihre Arbeit geleistet. Sie übergeben ihr Werk dem Bauherrn und wünschen, daß er und seine Mieter sich in den von ihnen geschaffenen Räumen recht wohl fühlen und ihre Geschäfte in der erwarteten Weise prosperieren werden.

Christoph E. Hoffmann  
Dipl. Architekt ETH/SIA  
Mitarbeiter: A. Schaffner, Architekt

## Eines alten Kunden Glückwunsch zum neuen Haus

Es sind über die vierzig Jahre her, als ich zum erstenmal zum «Schudel» ging, Briefpapier und Couverts zu kaufen. Vater Schudel bediente mich, oder vielleicht war es auch das Muetli. Ich weiß es nicht mehr. Ich traf dort auch eine Diakonissin, die Wochen durch meine Mutter gepflegt hatte. Ich bin dort immer wieder Schwestern begegnet. Sie fühlten sich daheim und fanden, was sie beehrten, und ich gehörte bald auch zur Kundschaft. Die Eltern starben, und da hast Du Dich, lieber Freund, hinter den Ladentisch gestellt, und daß Du jung und unternehmungslustig warst, das spürte und sah man bald auch in Deinem Geschäft. Es füllte sich mit Neuem, mit Büchern, von denen ich



meinte, ich könnte sie nur in der Stadt kaufen. Mit dem Bücherladen hielt der Ausbau der Papeterie Schritt. Arbeit in Hülle und Fülle, für Dich und Deine Frau und die getreuen Angestellten. Es wurde eng in Deinem Stübli, recht eng, und die Bücher wußten oft nicht, wo sie sich niederlassen sollten, damit man sie auch sehe und Glust nach ihnen bekomme.

Und dann wagtest Du den großen Schritt! Du kauftest das Haus, das in früheren Zeiten die schöne Badestube barg, liebest es abreißen und einen stolzen Neubau erstellen, der gut ins Gesicht des Dorfkerns paßt. Du wußtest ja, die Riehener haben ein besonderes Auge auf ihren Dorfkern. Dein Neubau wurde zum Nachbar des neuen Gemeindehauses. Auf eine solche Nachbarschaft müdest Du und Dein Architekt wohl achten.

Nun steht das Haus, und aus der Badestube ist eine recht geräumige und stattliche Bücherstube geworden, die sich natürlich nicht mehr im Keller befindet. Der Besucher kann sich darin verweilen und die Schätze ansehen und sich dann dieses oder jenes Buch kaufen. Die Auswahl ist groß, sehr groß. Daß nur so viele Bücher geschrieben werden! Ja, wenn einer Lust hätte, selbst eines zu schreiben, Deine Papeterie würde ihn mit dem nötigen Papier versorgen können, mit Bleistift und Feder dazu, und da Redaktoren und Lek-

toren die Sache fein sauber vor sich haben möchten, lieferst Du auch gerade die Schreibmaschine. Falls einer aber der Ansicht ist, er wolle sein Werklein gerade selbst dem Papierkorb anvertrauen und nicht den Richter darum bemühen, ich habe gesehen, mit Papierkörben könntest Du mich auch versorgen. Die übrigen Schätze Deines «Ladens» will ich gar nicht mehr aufzählen. Ich sage nur: «Herz, was begehrt Du noch mehr?»

Der Bader, der einst die Badstube führte, war ja auch der Barbier. Auch er ist wieder in das neue Haus gezogen, mit der Einschränkung, daß sich der heutige Coiffeur nur mit der Verschönerung der ohnehin schönen Frauenköpfe abgibt. Der Barbier war in der guten alten Zeit auch ein halber Doktor. Einen Doktorladen habe ich in Deinem Haus nicht gefunden. Aber Tränklein und Teelein und was sonst gegen allerlei Gebrechen helfen kann, findet man in Deinem Haus gleichwohl, und viel anderes dazu, was einer gut geführten Drogerie wohl ansteht. Jetzt mache ich Schluß und sage nur noch: Du hast mit Deinem Haus einen neuen Akzent in den Dorfkern gesetzt und vielleicht eine neue Entwicklung im Geschäftsleben unseres Dorfes eingeleitet.

Zu Deinem Haus und Deinem Geschäft wünscht Dir viel Glück ein alter Leser und Papierkonsument.

## Die Geschichte meines Geschäftes

von Th. Schudel

Wenn ich den Versuch wage, die Geschichte meines Geschäftes zu schreiben, dann ist es in erster Linie die Geschichte einer tapferen Frau, die Geschichte meiner Mutter.

Im heißen Sommer 1908, noch ehe das erste Tram in das behäbige Bauerndorf Riehen fuhr, eröffnete sie, jung verheiratet, ihr Lädli. Man mußte von der Baslerstraße her (heute Migros) zuerst zwei Stufen hinuntersteigen, um durch die schmale Türe in den dunklen, feuchten Verkaufsraum zu gelangen. Hier wurde man empfangen von einer frischen, jungen Toggenburgerin, deren frohes, mütterliches Wesen auch den düstern Raum heimelig und warm erfüllte. Viel gab es da noch nicht zu kaufen, ein paar Schreibblöcke, Briefumschläge, Stahlfedern, Bleistifte, Notizblöcke und natürlich Siegelack in allen Farben, denn auch die Riehener Bauernburschen wußten, was zu einem echten Liebesbrief gehört. Und dazumal wurde noch geschrieben. Begeistert schrieb meine Mutter in ihr Tagebuch: «Ich bin voll Glück und Dank, Gott und den Menschen hier, denn ich habe schon am ersten Tage für Fr. 2.— verkauft.» 1911 siedelten meine Eltern an die Schmiedgasse um. Spenglermeister Eger Migger, ein dorfbekannter Mann, baute in seinem alten Hause einen neuen Verkaufsladen ein. Hier gliederte mein Vater der Buchbinderei eine Druckerei an und begann mit der Herausgabe des «Anzeiger von Riehen und Bettingen», wie die Riehener-Zeitung damals hieß. 1914 mußte mein Vater, wie alle Schweizer, sofort einrücken. Meiner Mutter blieb jetzt die ganze Last der Papeterie, Buchbinderei, Buchdruckerei und der vier kleinen Kinder, die sich inzwischen eingestellt hatten. Daneben hat sie das Brot für die Familie selbst

gebacken. Ich sehe sie heute noch, wie sie an der großen Teigmulde stand und mit ihren starken Armen den schweren Teig knetete und rieb und wie sie die runden Laibe mit Schwung in den heißen Ofen einschob. Wieviel Sorge und Not hat sie allein getragen in all den Jahren der Ungewißheit und doch war sie immer froh. Nichts konnte sie erbittern, denn nicht Geld und Ansehen war ihr Lebensziel, sondern Bedrängten und Verzweifelten mit Rat und Tat beizustehen. Soviel Kraft und Lebensweisheit schöpfte sie immer wieder aufs neue aus ihrer alten Bibel, aus ihrem lebendigen Glauben. 1922 kauften meine Eltern die Liegenschaft Schmiedgasse 9/11 und bauten die beiden Häuser um. Jetzt erst konnten sich die verschiedenen Geschäftszweige recht entwickeln.

Nach dem Tode unseres lieben Vaters übernahm ich im Jahre 1941 nach gründlicher Vorbildung die von meiner Mutter geführte Papeterie und versuchte vor allem, den Buchhandel auszubauen. Auch gelang es mir, in der Basler Industrie einen wichtigen Kundenkreis zu erlangen. Die erfreuliche Weiterentwicklung dessen, was meine Eltern vor 54 Jahren begonnen, führte zur Erstellung des Geschäftsneubaus Schmiedgasse/Ecke Wettsteinstraße, der nun soeben fertiggestellt wurde.

Wenn heute im modernen Handel das Privatgeschäft mehr und mehr verdrängt wird zugunsten der anonymen Monster-Unternehmungen, bei denen nur die Ware und ihre Umschlagsmenge zählt, so soll doch, wie in jedem guten Privatgeschäft, der Kunde und seine individuellen Wünsche im Vordergrund stehen, getreu der Devise meiner Mutter: «Dienen ist wichtiger als verdienen».

**Buchhandlung**

**Taschenbuch-Laden**

**Papeterie  
Bürobedarf**

**Ein fortschrittliches Fachgeschäft**

**Grosser  
Parkplatz  
direkt  
beim Haus!**

